

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 24/1 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.1.60672

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

IRMGARD FEES

DIE URKUNDE KARLS DES KAHLEN  
FÜR DAS KLOSTER SAINT-SYMPHORIEN ZU AUTUN:  
EINE FÄLSCHUNG

Die älteste überlieferte Königsurkunde für das burgundische Kloster Saint-Symphorien ist ein Diplom Karls des Kahlen (840–877)<sup>1</sup>, in dem der König den *fratres* des vor den Mauern der Stadt Autun<sup>2</sup> gelegenen Kanonikerstiftes<sup>3</sup> auf Bitten des Grafen Adalhard, ihres Abts (*Adelardus comes qui et abbas coenobii*), und des Bischofs Jonas von Autun die Besitzungen bestätigte, die ihnen zu ihrem Nießbrauch aus Stiftsbesitz zugewiesen worden waren (*res ... quas ex eadem abbatia eorum usibus delegatas*) und die Adalhard durch Schenkungen *ex suo indominicatum* vermehrt hatte; schließlich alles, was ihnen durch Bischof Jonas übertragen und aus dessen eigenem Besitz (*de suo proprio*) geschenkt worden war. Die Urkunde wurde vom Herausgeber der Diplome Karls des Kahlen, Tessier, dem 16. Juni 866 zugewiesen<sup>4</sup>.

Dem königlichen Privileg, das zahlreiche Mansen, Kirchen, Kapellen, Weinberge und Gärten der Kanoniker im Auxois, im Beaunois und Autunois aufzählt, kommt

- 1 Der Aufsatz ist hervorgegangen aus der Arbeit an den Regesten Karls des Kahlen (840–877), Teilprojekt der in Gießen unter der Leitung von Carlrichard Brühl angelaufenen Neubearbeitung des Böhmer-Mühlbacher (Kommission für die Neubearbeitung der Regesta Imperii bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Kommission für die Bearbeitung der Regesta Imperii bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz).
- 2 Zu Autun, dép. Saône-et-Loire, vgl. Harold DE FONTENAY, *Autun et ses monuments, avec un précis historique* par Anatole DE CHARMASSE (S. I–CCLXXI), Autun 1889; Maurice CHAUME, *Les origines du duché de Bourgogne*, 1: Histoire politique, Dijon 1925, S. 323–327; Victor TERRET, *Autun*, in: *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 5 (1931) Sp. 896–925; Jean BERTHOLLET, *L'évêché d'Autun. Étude historique et descriptive*, Autun 1947; Carlrichard BRÜHL, *Palatium und Civitas. Studien zur Profantopographie spätantiker Civitates vom 3. bis zum 13. Jh.*, 1: Gallien, Köln–Wien 1975, S. 111–121; Jean RICHARD, *Autun*, in: *Lexikon des Mittelalters* 1 (1980), Sp. 1274ff.; Reinhold KAISER, *Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht. Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter*, Bonn 1981 (Pariser Historische Studien 17), S. 375–385; *Autun – Augustodunum, capitale des Eduens. Guide de l'exposition Autun*, Hôtel-de-Ville 1985; Charles PIETRI et Jean-Charles PICARD, *Autun*, in: *Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIII<sup>e</sup> siècle*, 4: Province ecclésiastique de Lyon, par Brigitte BEAUJARD u. a., Paris 1986, S. 37–45. – Für das 9. Jh. nicht immer zuverlässig ist Jean RÉGNIER, *Les évêques d'Autun*, Dijon 1988.
- 3 Zu Saint-Symphorien, Mitte des 5. Jh. gegründet, seit Ende des 7. Jh. Kanonikerstift, vgl. BRÜHL (wie Anm. 2) S. 120f. mit Anm. 102f.; zur Geschichte in merowingischer Zeit Leo UEDING, *Geschichte der Klostergründungen der frühen Merowingerzeit*, Berlin 1935 (Historische Studien 261), S. 119–122; Friedrich PRINZ, *Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4.–8. Jh.)*, München – Wien 1965, S. 61, 115, 136, 295; zur Geschichte auch André DÉLÉAGE, *Recueil des actes du prieuré de Saint-Symphorien d'Autun de 696 à 1300*, Autun 1936, Introduction. Zur Lage außerhalb der Stadtmauern PIETRI und PICARD (wie Anm. 2) Nr. 11 S. 39 und 44.



besondere Bedeutung zu, da es nicht nur die früheste Königsurkunde für Saint-Symphorien und Beleg für dessen umfangreichen Besitz in dieser Zeit ist, sondern auch einziges Zeugnis dafür, daß der Seneschall Adalhard<sup>5</sup> Laienabt in Saint-Symphorien und Graf von Autun war; schließlich wurde es zur Ermittlung des Todesjahres des hier letztmals genannten Bischofs Jonas von Autun<sup>6</sup>, des ehemaligen Notars Karls des Kahlen, herangezogen.

Die Überlieferung dieser wichtigen Urkunde ist wenig günstig. Original und mittelalterliche Abschriften fehlen; das Chartular von Saint-Symphorien<sup>7</sup> aus dem 12. Jahrhundert, in dem die Urkunde verzeichnet war und auf das die gesamte Überlieferung direkt oder indirekt zurückgeht, ist verloren. Die älteste Kopie des Chartulars stammt aus dem 17. Jahrhundert (E)<sup>8</sup>, zwei Kopien des 18. Jahrhunderts stützen sich ebenfalls auf das Chartular (F)<sup>9</sup> oder auf Abschriften davon (G)<sup>10</sup>. Der älteste Druck datiert aus dem 17. Jahrhundert<sup>11</sup>; ihm folgte im 18. Jahrhundert

- 4 Georges TESSIER, *Recueil des actes de Charles II le Chauve, roi de France (840–877) 1–3* (Chartes et diplômes relatifs à l'histoire de France), Paris 1943–1955 (im Folgenden zit.: TESSIER) Nr. 293.
- 5 Zu ihm vgl. Ferdinand LOT, *Note sur le sénéchal Alard (Mélanges carolingiens 5)*, in: *Le Moyen Age* 21 (1908) S. 185–201, ND in: ID., *Recueil des travaux historiques 2*, Genève – Paris 1970, S. 591–607, 854f.; Karl VOIGT, *Die karolingische Klosterpolitik und der Niedergang des westfränkischen Königtums. Laienäbte und Klosterinhaber*, Stuttgart 1917 (Kirchenrechtliche Abhandlungen 90/91), S. 94f., 99f.; René LOUIS, *Girart comte de Vienne (819–877) et ses fondations monastiques*, Auxerre 1946, S. 1–28; Karl Ferdinand WERNER, *Untersuchungen zur Frühzeit des französischen Fürstentums (9.–10. Jh.)*, in: *Welt als Geschichte* 18, 19, 20 (1958, 1959, 1960), hier 18 (1958) S. 274f. und 19 (1959) S. 155f., 163f.; ID., *Die Nachkommen Karls des Großen bis um das Jahr 1000*, in: *Karl der Große, Lebenswerk und Nachleben 4*, Düsseldorf 1967, S. 403–479, hier S. 431ff., Eduard HLA-WITSCHKA, *Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen. Genealogische Untersuchungen zur Geschichte Lothringens und des Reiches im 9., 10. und 11. Jh.*, Saarbrücken 1969 (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 4), S. 154–173, besonders S. 164–168. Vgl. auch BRÜHL (wie Anm. 2) S. 120f.; Franz J. FELTEN, *Äbte und Laienäbte im Frankenreich. Studie zum Verhältnis von Staat und Kirche im früheren Mittelalter*, Stuttgart 1980 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 20), S. 51; KAISER (wie Anm. 2) S. 379.
- 6 Zu Jonas vgl. TESSIER 3, *Introduction*, S. 49–54; vgl. auch *Gallia Christiana in provincias ecclesiasticas distributa ... 4*, Paris 1728, Sp. 364f.; RÉGNIER (wie Anm. 2) S. 47–50 (der allerdings Jonas' Laufbahn vor seiner Erhebung zum Bischof nicht kennt). Zu seinem Todestag und -jahr Ferdinand LOT, *Date d'un diplôme de Charles le Chauve en faveur de l'abbaye de Saint-Symphorien d'Autun (Mélanges carolingiens 7)*, in: *Le Moyen Age* 21 (1908) S. 233–245, hier S. 241 (ND in: Ferdinand LOT, *Recueil [wie Anm. 5] 2*, S. 615–627, hier S. 623); vgl. dazu aber Anm. 52.
- 7 Zur Überlieferung von Saint-Symphorien eingehend DÉLÉAGE (wie Anm. 3) S. XXV–XLIII.
- 8 Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 18354, Nr. 1 fol. 3<sup>r</sup>–5<sup>r</sup>. Vgl. dazu DÉLÉAGE (wie Anm. 3) S. XXVIII, der gegen Henri STEIN, *Bibliographie générale des cartulaires français ou relatifs à l'histoire de France*, Paris 1907, Nr. 283, und LOT, *Date* (wie Anm. 6) S. 236 u. 243 (bzw. 618 u. 625), darauf hinweist, daß die älteste Abschrift, eine vollständige Kopie des verlorenen Chartulars, nicht von 1721, sondern aus dem 17. Jh. stammt, da sie für oder von Jean Bouhier (1605–71) angefertigt wurde; von 1721 sind nur Titelblatt und Rubrizierungen von derselben Hand, die die Bibliothek Bouhiers katalogisierte. Anders noch Jean DUFOUR, *Recueil des actes de Robert I<sup>er</sup> et de Raoul, rois de France (922–936)*, Paris 1978, *Vorbemerkung zu Nr. 6 und 8*.
- 9 Paris, Bibliothèque Nationale, Ms. lat. 12824, S. 1f., Abschrift Aubrée 18. Jh.; vgl. DÉLÉAGE (wie Anm. 3) S. XXXI.
- 10 Paris, Bibliothèque Nationale, Coll. de Bourgogne 111, fol. 18<sup>r-v</sup>, Abschrift 18. Jh. (Auszug) mit der Quellenangabe »cartul. de S. Simphorien«.
- 11 Jean MUNIER, Claude THIROUX, *Recherches et mémoires servans à l'histoire de l'ancienne ville et cité d'Autun 2*, Dijon 1660, S. 48f.; zu den Zusammenhängen zwischen diesem Druck und der Abschrift in Coll. de Bourgogne 111 vgl. DÉLÉAGE (wie Anm. 3) S. XXVIII f.



Bouquet<sup>12</sup>; die Urkunde wurde außerdem mehrfach erwähnt und auszugsweise zitiert<sup>13</sup>, Regesten boten Bréquigny<sup>14</sup> und Böhmer<sup>15</sup>; schließlich legten im 20. Jahrhundert Lot, Déleage und Tessier kritische Editionen<sup>16</sup> vor.

Die Urkunde wirft in der überlieferten Form eine Reihe von Problemen auf: Der Text erscheint besonders in der zweiten Hälfte ungeschickt formuliert, streckenweise fast unverständlich, so daß Tessier ein Kopfregeest nur unter Vorbehalten anfertigen konnte<sup>17</sup>; die *Corroboratio* vertauscht die übliche Anordnung von Unterschriften- und Siegelankündigung; die Rekognition und damit auch der Hinweis auf Notar und Kanzleivorstand fehlt; die Angaben zum Regierungsjahr Karls, zu Indiktion und Ausstellort passen nicht zueinander, und schließlich ist die gesamte Datierung mit einer merkwürdigen Verschachtelung der Datum- und Actumformeln nicht kanzleigemäß.

Trotzdem galt die Urkunde bisher als unverdächtig. Die Holprigkeit des Textes entschuldigte Tessier mit dem Hinweis darauf, daß Urkunden zur Einrichtung einer *mensa fratrum* häufig unbeholfen formuliert seien<sup>18</sup>; die fehlende Rekognition könnte wie vielleicht auch die ungewöhnliche *Corroboratio* der schlechten Überlieferung angelastet werden. Große Probleme bereiteten jedoch Form und Inhalt der Datierung.

Folgt man ihren Angaben<sup>19</sup>, so wäre die Urkunde in der Pfalz zu Ponthion am 16. Juni des 26. Regierungsjahres Karls des Kahlen und in der 3. Indiktion ausgestellt. Das Regierungsjahr 26 umfaßt die Zeit vom 20. Juni 865 bis zum 19. Juni 866. Die Indiktion 3 paßt jedoch denkbar schlecht zu diesen Daten, da sie auf das Jahr 855 weist, die Indiktionszahl für den 16. Juni 866 aber 14 lauten müßte. Das Problem dieser nicht miteinander zu vereinbarenden Angaben versuchten die Schreiber der überlieferten Kopien und die späteren Herausgeber in unterschiedlicher Weise zu lösen. Die beiden ältesten Handschriften (E und F) sowie Mabillon überliefern kommentarlos die zitierte Version. Eine weitere Kopie (G) und die ersten Herausgeber, Munier und Thiroux, setzten die Urkunde statt auf den 16. Juni (*XVI. Kal. Iulii*) auf den 26. Juni (*sexto Kal. Iulii*) und auf das 25. (*vigesimoquinto*) statt das 26. Regierungsjahr Karls; ihnen zufolge wäre die Urkunde am 26. Juni des 25. Regierungsjahres, also am 26. Juni 864, ausgestellt; das Problem der Indiktionszahl 3

12 Martin BOUQUET, *Recueil des historiens des Gaules et de la France* 8, Paris 1752, Nr. 132 S. 540, nach dem Chartular.

13 So von Jean MABILLON, *Annales ordinis sancti Benedicti* 3, Paris 1706, S. 47; CHIFFLET in: Paris, Bibliothèque Nationale, Coll. Baluze 142, fol. 53 (so DÉLÉAGE [wie Anm. 3] S. XXVI, "E1"); *Gallia Christiana* 4 (wie Anm. 6) Sp. 439.

14 (Louis Georges Oudart Feudrix) DE BRÉQUIGNY, *Table chronologique des diplômes, chartes, titres et actes imprimés concernant l'histoire de France* 1, Paris 1769, S. 242.

15 Johann Friedrich BÖHMER, *Regesta chronologico-diplomatica Karolorum*. Die Urkunden sämtlicher Karolinger in kurzen Auszügen, mit Nachweisung der Bücher, in welchen solche abgedruckt sind, Frankfurt 1833, Nr. 1656.

16 LOT, *Date* (wie Anm. 6) S. 242–245 (bzw. 624–627); DÉLÉAGE (wie Anm. 3) Nr. 2 S. 9–12; TESSIER Nr. 293.

17 TESSIER Nr. 293, S. 146 Anm. 3 und 5.

18 *Ibid.* S. 147, ohne jedoch Vergleichsbeispiele anzuführen.

19 Nach der maßgeblichen Edition bei TESSIER Nr. 293: *Datum XVI kal. iulii, indictione III. Actum Pontigoni palatio, regnante Karolo gloriosissimo rege, anno XXVI regni eius.*



blieb davon jedoch unberührt<sup>20</sup>. Der nächste Herausgeber, Bouquet, setzte für die Zahl der Regierungsjahre 16 (XVI) statt 26 ein und wies nur in einer Anmerkung auf das in seiner Vorlage enthaltene »XXVI« hin (»malè in chartulario«). Seine Emendation hat den Vorzug, daß die Angaben zu Datum (16. Juni), Regierungsjahr (16) und Indiktion (3) nicht so stark voneinander abweichen wie in den anderen Versionen. Der 16. Juni des 16. Regierungsjahres Karls des Kahlen fiel in das Jahr 856; der 16. Juni der 3. Indiktion in das Jahr 855. Bouquet hielt augenscheinlich einen Irrtum bezüglich der Regierungsjahre für wahrscheinlicher als einen solchen in der Indiktionsangabe<sup>21</sup> und ordnete den Akt dem Jahre 855 zu. Ihm folgten Bréquigny und Böhmer in ihren Regesten, ohne auf die abweichende Zahl der Regierungsjahre der Vorlage oder die noch verbleibende Unstimmigkeit (855 oder 856) zu verweisen.

Alle mit der Datierung der Urkunde verbundenen Probleme griff Ferdinand Lot<sup>22</sup> im Jahre 1908 auf. Er wies zunächst darauf hin, daß die Urkunde weder 855 noch 856 entstanden sein könne, da Karl der Kahle den in der Urkunde als Petenten angeführten Adalhard *charissimus nobis Adalardus comes* nennt, eine Formulierung, die unmöglich zu einer Zeit denkbar sei, da Adalhard auf die gegnerische Seite übergewechselt war und sich in Lotharingen aufhielt<sup>23</sup>. Darüber hinaus schloß Lot aufgrund von Itineraruntersuchungen den Ausstellort Ponthion sowohl für den Juni 855 als auch für den Juni des folgenden Jahres aus, ebenso die Datierung auf 864 Juni 16 oder 26 und 865 Juni 16 oder 26, weil keines der Daten mit dem Itinerar des Königs zu vereinbaren wäre. Möglich sei aber eine Datierung auf den 16. Juni des Jahre 866; ein Aufenthalt in Ponthion an diesem Tag würde sich in das königliche Itinerar fügen, auch wenn sonst kein Aufenthalt Karls in Ponthion im Sommer 866 nachweisbar ist, und wäre mit dem Wortlaut der Datierung zu vereinbaren. Die verbleibende grobe Unstimmigkeit, nämlich die überlieferte Indiktionszahl, die für 866 nicht 3, sondern 14 hätte lauten müssen, versuchte Lot damit zu erklären, daß im Original der Urkunde einem – nicht selten vorkommenden – Irrtum in der Indiktionsberechnung um eine Einheit zufolge *XIII* statt richtig *XIV* gestanden habe. Von dieser Zahl habe ein Kopist im unleserlich gewordenen Original nur noch die letzten drei Ziffern lesen können, und aus der »13« der Vorlage sei die »3« in den Abschriften geworden. Lots Interpretation schien den folgenden Herausgebern, Déléage und Tessier, schlüssig und wurde von ihnen übernommen.

Große Schwierigkeiten bereiten auch die ineinander verschachtelten Datum- und Actumformeln der Urkunde. In den Handschriften und den älteren Drucken bei Munier/Thiroux und Bouquet finden sie sich übereinstimmend in der Form:

20 Ebenfalls Datierung auf den 16. Juni, aber unter Angabe der unterschiedlichen Regierungsjahre: Gallia Christiana 4 (wie Anm. 6) Sp. 439: *Datum XVI. cal. Julii indictione III. apud Pontionis palatium, regnante Karolo gloriosissimo rege anno XXVI. (al. XXV.) regni ejus.*

21 Zur Verlässlichkeit der Angaben zu Indiktion und Regierungsjahren des Königs in den Urkunden Karls des Kahlen vgl. Tessier 3, Introduction, S. 118–123.

22 LOT, Date (wie Anm. 6).

23 Der König nennt Adalhard auch in der Urkunde für das Kloster Saint-Maur-des-Fossés von 853 August 2 (TESSIER Nr. 157) *dilectus nobis vir Adalardus comes*; hier handelt es sich aber um ein radiertes, im 11. Jh. reskribiertes Original, dessen Text nicht zweifelsfrei zu sichern ist.



*Datum XVI Kal. Iul., Indict. III. Actum Pontigoni palatio, regnante Karolo gloriosissimo rege, anno XXVI regni eius. In Dei nomine feliciter, amen*<sup>24</sup>.

Auch für diese merkwürdige, allem Kanzleigebrauch widersprechende Anordnung, die den Ausstellort zwischen Indiktion und Regierungsjahr einschiebt, fand Lot eine einleuchtende Erklärung: Die ursprüngliche Fassung habe Datum und Actum in zwei Kolumnen aufgeteilt, also etwa folgendermaßen:

<i>Datum XVI. Kl. iul., indict. III.</i>	<i>Actum Pontigoni palatio</i>
<i>regnante Karolo gloriosissimo rege,</i>	
<i>Anno XXVI regni eius,</i>	<i>In Dei nomine. Feliciter. Amen.</i>

Dies sei von einem Kopisten mißverstanden und in der heute vorliegenden Form abgeschrieben worden.

Diese Theorie überzeugte zunächst Déléage, der in seiner Edition des Chartulars von Saint-Symphorien die Urkunde sogar mit einer »bereinigten« Datierung<sup>25</sup> druckte und die überlieferte Fassung in die Anmerkung verwies, und schließlich auch Tessier, den Herausgeber der Urkunden Karls des Kahlen. Das Problem der Datierung der Urkunde für das Kanonikerstift Saint-Symphorien zu Autun schien mit Lots Vorschlag – 866 Juni 16 – gelöst.

Übersehen haben alle, die sich bisher mit der merkwürdigen Datierung der Urkunde Karls des Kahlen befaßt haben, daß eine Urkunde Karls III. von Ostfranken aus dem Jahr 885 für das Kloster Saint-Martin zu Autun<sup>26</sup> eine Datierung aufweist, die der Urkunde Karls des Kahlen für Saint-Symphorien stark ähnelt; auch Kehr, dem Editor der Diplome Karls III., ist dieser Zusammenhang entgangen. – Es heißt in DKa.III.122:

*Data XVI kal. iulii anno incarnationis domini nostri Iesu Christi DCCCLXXXV, indiccione III; actum Poncioni palacio et anno V imperatoris in Italia, in orientali Francia III; in dei nomine feliciter amen.*

Die Übereinstimmung besteht also nicht nur im Ausstellort Ponthion und im Monat und Tag der Ausstellung, dem 16. Juni, sondern auch in der Indiktionszahl 3 und schließlich in der kanzleiwidrigen Stellung des Actum innerhalb des Datum, in direktem Anschluß an die Indiktion. Im Gegensatz zum Diplom Karls des Kahlen für Saint-Symphorien sind aber in der Datierung von DKa.III.122 alle Angaben korrekt und stimmig: Das Inkarnationsjahr ist mit 885 angegeben, ein Aufenthalt zum 16. Juni dieses Jahres in Ponthion fügt sich problemlos in das Itinerar Karls III., dessen Aufenthalt dort im Juni 885 auch anderweitig bezeugt ist<sup>27</sup>;

24 Die beiden ältesten Handschriften (E und F) sowie BOUQUET (wie Anm. 12) und MABILLON (wie Anm. 13) haben anstelle von *actum Pontigoni palatio* die Version: *apud Pontionis palatium*; Bouquet emendiert wie erwähnt das Regierungsjahr zu XVI; die Wortfolge ist aber immer dieselbe.

25 DÉLÉAGE (wie Anm. 3) Nr. 2 S. 12: *Data XVI kalendas iulii, indictione tertia, regnante Karolo gloriosissimo rege, anno XXVI regni eius. Actum Pontigoni palatio. In Dei nomine, feliciter. Amen.*

26 DKa.III.122, hg. Paul KEHR, Die Urkunden Karls III. (MGH Diplomata regum Germaniae ex stirpe Karolinorum. 2), Berlin 1936–37. – Zum Kloster Saint-Martin vgl. Jacques-Gabriel BULLIOT, Essai historique sur l'abbaye de Saint-Martin d'Autun 1–2, Autun 1849; PIETRI und PICARD (wie Anm. 2) S. 44; für das Kloster sind drei Urkunden Karls des Kahlen überliefert (TESSIER Nr. 175, 377, 444).

27 Vgl. KEHR, Vorbemerkung zu DKa.III.122 und DKa.III.119; vgl. auch DKa.III.123, ausgestellt 885 Juni 20 im etwa 7 km von Ponthion entfernten Étrepv (beide Orte im dép. Marne, arr. Vitry-le-François, c<sup>on</sup> Thiéblemont-Farémont).



schließlich sind sowohl die Indiktion (3) als auch die Regierungsjahre in Italien (5) und Ostfranken (3) zutreffend berechnet und wiedergegeben. Für den Text der Urkunde Karls III. konnte Kehr auf kompliziertem Wege<sup>28</sup>, aber doch »mit einiger Sicherheit« Vorlagen und Nachurkunden namhaft machen, mußte jedoch angesichts der »vollkommenen Zerrüttung der Datierung«, der »seltsamen Umstellung des *actum*« und des Fehlens der Regierungsjahre im Westfrankenreich von einer Empfängerherausfertigung ausgehen: »so daß nur übrig bleibt, Herstellung des D. 122 außerhalb der Kanzlei anzunehmen«<sup>29</sup>.

Eine von Kehr den Spuria zugewiesene Urkunde Karls III. für denselben Empfänger, Saint-Martin zu Autun, nämlich DKa. III. † 185 von angeblich 885 Juni 16, bietet eine mit DKa.III.122 wörtlich übereinstimmende Datierung, nur wird hier der Ausstellungsort *Poncioni* durch *Graneis* ersetzt. Der Fälscher von DKa.III. † 185 übernahm außer der Datierung auch die Signum- und Rekognitionszeilen aus DKa.III.122, verwendete für den Text eine Urkunde Karls des Kahlen für Saint-Martin zu Autun<sup>30</sup> von 875, für die Arenga ein anderes, von Kehr nicht genau benanntes Diplom Karls des Kahlen<sup>31</sup> und entnahm die Verfügung bezüglich der Neunten und Zehnten einer Urkunde Karls des Einfältigen für Saint-Martin<sup>32</sup> aus dem Jahre 900.

Wo auch immer der Grund für die merkwürdige Formulierung der Datierung liegen mag: An der Echtheit von DKa.III.122 für Saint-Martin ist kaum zu zweifeln; den Text hat Kehr weitgehend abgesichert, und die Elemente der Datierung sind

28 Die Narratio von DKa.III.122 erwähnt Vorurkunden Karls des Kahlen, Ludwigs des Stammlers und Karlmanns, doch wurden die erhaltenen Urkunden Karls des Kahlen für Saint-Martin (TESSIER Nr. 377 und 444) nicht benutzt, und die Urkunden Ludwigs des Stammlers und Karlmanns sind verloren (Félix GRAT, Jacques DE FONT-RÉAULX, Georges TESSIER, Robert-Henri BAUTIER, Recueil des actes de Louis II le Bègue, Louis III et Carloman II, rois de France (877–884), Paris 1978, Nr. 34 und Nr. 83). Den Text dieser verlorenen Vorurkunden Ludwigs und Karlmanns versuchte Kehr aus ihren Urkunden für Vézelay (Actes de Louis II le Bègue Nr. 5, von 877 Dezember 15; Actes de Carloman II Nr. 51, von 881 März 21) zu rekonstruieren. DKa.III.122 diente seinerseits als Vorlage für ein Diplom Karls III., »des Einfältigen«, von Westfranken (Philippe LAUER, Recueil des actes de Charles III le Simple, roi de France, Paris 1940–1949, Nr. 32), in dem zwar Vorurkunden Karls des Kahlen und Ludwigs des Stammlers erwähnt werden, jedoch nicht DKa.III.122, das aber »ziemlich wörtlich wiederholt« wird (KEHR, Vorbemerkung zu DKa.III.122).

29 Ibid.; an anderer Stelle (Die Urkunden Karls III., Einleitung S. XLIV) bemerkte Kehr im Zusammenhang mit allgemeinen Ausführungen zu den Regierungsjahren: »Man ließ schließlich die Empfänger schreiben was sie wollten, wie in D. 122 mit *a. V imperatoris in Italia, in orientali Francia III*, also mit einer für einen Westfranken geradezu unsinnigen Formulierung, und wir fragen uns vergeblich, was eigentlich der rekognoszierende Kanzler Salomon dabei getan hat«. Zu den 885 in Westfranken ausgestellten Urkunden Karls III. vgl. auch KEHR, Die Kanzlei Karls III., in: Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wiss., Phil.-hist. Klasse 1936, Nr. 8, Berlin 1936, S. 45–47.

30 TESSIER Nr. 377.

31 Vgl. Friedrich HAUSMANN und Alfred GAWLIK, Arengenverzeichnis zu den Königs- und Kaiserurkunden von den Merowingern bis Heinrich VI., München 1987 (MGH Hilfsmittel 9), Nr. 1882–1883: In Frage kommen die Urkunden Karls des Kahlen TESSIER Nr. 307, 320, 321, 328, 356, 360, 361, deren Arengen fast wörtlich mit DKa.III.†185 übereinstimmen; die von HAUSMANN / GAWLIK auch angeführten Arengen Ludwigs des Stammlers und Karlmanns folgen der Urkunde Karls TESSIER Nr. 321.

32 LAUER, Actes de Charles III le Simple (wie Anm. 28) Nr. 32.



trotz ihrer »zerrütteten« Anordnung alle korrekt. Diskreditiert ist dagegen die Datierungszeile in der Urkunde Karls des Kahlen für Saint-Symphorien. Die Bemühungen Lots, die verschiedenen Bestandteile miteinander in Einklang zu bringen, sie überdies dem Itinerar des Königs und den historischen Gegebenheiten (Adalhard) anzupassen, waren unnötig. Tagesdatum, Monat, Indiktion und Ausstellort wurden wie die allem Kanzleigebrauch widersprechende Stellung des Actum zwischen Indiktion und Regierungsjahren offensichtlich aus DKa.III.122 abgeschrieben.

Die Glaubwürdigkeit der Urkunde für Saint-Symphorien wird über diese grobe Verfälschung der Datierung hinaus durch weitere Ungereimtheiten auch inhaltlich erschüttert.

Der im Text als Petent angeführte, vom König *charissimus* genannte Adalhard wurde bisher allgemein mit dem berühmten ehemaligen Seneschall<sup>33</sup> Ludwigs des Frommen identifiziert; gestützt auf die Aussage der Urkunde, *Adelardus comes qui et abbas coenobii sancti Symphoriani*, sah man ihn als (Laien-)Abt von Saint-Symphorien und Grafen von Autun<sup>34</sup> an. Die Urkunde, scheinbar nur wenige Monate nach dem Herbst 865 ausgestellt, als Adalhard alle seine Ämter verloren hatte<sup>35</sup>, wurde als Zeichen für eine rasche Versöhnung zwischen Karl und Adalhard interpretiert<sup>36</sup>. Daß Adalhard in den Jahren bis 866 Graf von Autun gewesen ist, er-

33 Vgl. zu ihm Anm. 5.

34 So LOT, Note (wie Anm. 5) S. 193 (bzw. 599); VOIGT (wie Anm. 5) S. 94f., 99f. mit Anm. 3; CHAUME (wie Anm. 2) S. 246 (»le comte Alard assume dans un diplôme royal la qualité de recteur de Saint-Symphorien«); Émile LESNE, Histoire de la propriété ecclésiastique en France II/2, Lille 1926, S. 163 Anm. 1: Alard »obtient Saint Symphorien d'Autun ... et sans doute aussi le comté d'Autun«; DÉLÉAGE (wie Anm. 3) S. LXVIII, S. 9; WERNER, Untersuchungen (wie Anm. 5) 18 (1958) S. 274f. Anm. 89, und 19 (1959) S. 156 Anm. 41; Hagen KELLER, Zur Struktur der Königsherrschaft im karolingischen und nachkarolingischen Italien, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 47 (1967) S. 123–223, hier S. 135f.; BRÜHL (wie Anm. 2) S. 120f. Anm. 103 (»Unter Karl d. K. befand sich St-Symphorien einige Jahre in der Hand des Seneschalls Adalhard, der auch Graf von Autun war«); FELTEN (wie Anm. 5) S. 51; KAISER (wie Anm. 2) S. 379, der immerhin bestehende Zweifel an dieser Gleichsetzung vermerkt, mit Verweis auf Jan DHONDT, Études sur la naissance des principautés territoriales en France (IX<sup>e</sup>–X<sup>e</sup> siècle), Brugge 1948, S. 157 Anm. 9: »... il s'agit ici d'un autre Alard«. Vgl. auch CHAUME (wie Anm. 2) S. 542f., der vorschlug, den Adalhard der Urkunde mit einem der zahlreichen anderen Adalharde dieser Zeit zu identifizieren. Vgl. auch ID., Les comtes d'Autun des VIII<sup>e</sup> et IX<sup>e</sup> siècles, in: Mémoires de la Société Éduenne (1939) S. 331–360, hier S. 352 Anm. 1: »Le comte Alard, recteur de Saint-Symphorien, ... est sans doute un *missus* royal«.

35 Vgl. den Bericht der Annales Bertiniani zu 865 (Annales de Saint-Bertin, publiées par Félix GRAT, Jeanne VIELLIARD et Suzanne CLÉMENCET, avec une introduction et des notes par Léon LEVILLAIN, Paris 1964, S. 124f.): *Karolus ... inde ad Rofiacum uillam veniens, Adalardo, cui custodiam contra Nortmannos commiserat, sed et suis propinquis Hugoni et Berengario, quia nihil utilitatis contra Nortmannos egerant, conlatos honores tollit et per diuersos eosdem honores disponit.*

36 LOT, Note (wie Anm. 5) S. 196 (bzw. 602): »Alard rentra bien vite en grâce«; WERNER, Untersuchungen (wie Anm. 5) 19 (1959) S. 156 Anm. 41: »Adalhard tritt uns am 16. Juni 866 als Laienabt von Saint-Symphorien d'Autun wieder im Vollgenuß der königlichen Gunst entgegen«; Walther KIENAST, Die fränkische Vasallität. Von den Hausmeiern bis zu Ludwig dem Kind und Karl dem Einfältigen, hg. von Peter HERDE, Frankfurt 1990, S. 364: »Die königliche Ungnade, die sich Adalhard 865 ... zuzog, endete schnell. Karl versöhnte sich mit ihm durch die Verleihung von S. Symphorien«. – Nichts von einer schnellen Versöhnung dagegen bei HLAWITSCHKA (wie Anm. 5) S. 165, der vielmehr berichtet, Adalhard sei 865, seiner Stellung im Reich Karls des Kahlen beraubt, nach Lotharingen zurückgekehrt; die Grafenwürde in Autun und das Laienabbatiat Adalhards in Saint-Symphorien erwähnt Hlawitschka nicht.



scheint aber nahezu ausgeschlossen. In den fünfziger Jahren des 9. Jahrhunderts (853–858) ist Isembard als Inhaber der Grafschaft Autun nachzuweisen; sein Nachfolger wurde im September 858 Hunfrid, der in den folgenden Jahren in gutem Einvernehmen mit Karl dem Kahlen gestanden zu haben scheint. Im April 861 verzichtete er zugunsten der Bischofskirche Saint-Nazaire zu Autun auf umfangreiche Teile seines Amtsgutes; in der entsprechenden Bestätigungsurkunde<sup>37</sup> nennt Karl ihn *dilectus nobis comes*. Hunfrid erhob sich jedoch im Jahre 863 gegen den König, der ihm daraufhin seine Ämter entzog und zu seinem Nachfolger Bernhard, Sohn des Bernhard von Septimanie und der Dhuoda, ernannte; als auch dieser sich gegen Karl empörte, übertrug der König die Grafschaft Robert »dem Tapferen«, dessen Bemühungen, sich gegen seinen abgesetzten Vorgänger zu behaupten, aber erfolglos blieben. Wiederum nur für wenige Monate machte Karl daraufhin 866 seinen Sohn Ludwig (II., den Stammer) zum Grafen von Autun<sup>38</sup>.

Im Ablauf dieser Ereignisse und in der Folge der Grafen Isembard – Hunfrid – Bernhard – Robert – Ludwig bleibt kein Platz für einen weiteren Amtsinhaber; weder zu Zeiten Isembards und Hunfrids oder nach der Absetzung Hunfrids<sup>39</sup>, noch zwischen Bernhard und Robert oder zur Zeit Ludwigs ist ein Graf von Autun denkbar, den die Quellen mit Schweigen übergangen, noch dazu ein so prominenter wie der Seneschall Adalhard. Ebenso wenig wahrscheinlich ist es, daß Adalhard in diesen Jahren Laienabt des gräflichen Stiftes<sup>40</sup> Saint-Symphorien war<sup>41</sup>.

37 TESSIER Nr. 227 von 861 April 29.

38 Die zeitliche Abfolge der Ereignisse läßt sich aus den Nachrichten der Annales Bertiniani (wie Anm. 35) entnehmen. Sie berichten über den Aufstand des Hunfrid zu 863 (S. 97) und über seinen Nachfolger Bernhard (S. 113f.: *Bernardus, Bernardi quondam tyranni carne et moribus filius*), der am Reichstag zu Pîtres vom 25. Juni 864 (MGH Capitularia 2, Nr. 273 S. 310–328) wohl bereits als Graf von Autun teilnahm, sich aber unmittelbar danach gegen Karl erhob. In der Folge seines Aufstandes, noch vor Juli 864, übergab Karl die Grafschaft seinem Getreuen Robert (S. 114: *Vnde iudicio suorum fidelium honores quos ei dederat rex recepit et Rotberto, fidei suo, donavit*). 866, wohl noch vor Juni, ersetzte der König Robert durch seinen Sohn Ludwig (S. 126: *Karolus Rotberti comiti abbatiam Sancti Martini ... donat et eius consilio honores qui ultra Sequanam erant per illius complices diuidit, comitatum quoque Augustidunensem a Bernardo, filio Bernardi, super Rodbertum occupatum, Hludouico filio suo ipsius Rotberti consilio ad eum dicandum committit*). Im März 867 machte Karl seinen Sohn zum König von Aquitanien (S. 135). Zu den Annales Bertiniani vgl. jetzt auch: The Annals of St-Bertin, translated and annotated by Janet L. NELSON, Manchester 1991 (Ninth-Century Histories 1), S. 105, 119, 131, 138. – Nicht weiterführend in der Frage ist Ferdinand LOT, Les comtes d'Autun entre 864 et 878 (Études carolingiennes II), in: Bibliothèque de l'École des chartes 102 (1941) S. 287–291, ND in: LOT, Recueil (wie Anm. 5) 2, S. 669–673.

39 Diese Ansicht vertritt Charmasse in: FONTENAY (wie Anm. 2) S. CXXIX: »... en 865 Adalhard, qui avait succédé à Hunfrid, unissait le titre d'abbé de Saint-Symphorien à celui de comte d'Autun. En 866, le comté d'Autun ayant été conquis et envahi par Bernard, marquis de Gothie, sur Robert le Fort, l'empereur en investit son fils Louis«.

40 Saint-Symphorien gehörte wie das Kloster Saint-Martin nicht zum bischöflichen, sondern zum gräflichen Besitz; vgl. dazu neben KAISER (wie Anm. 2) S. 379f. die urkundlichen Indizien: Karl der Kahle bestätigte 843 (TESSIER Nr. 23) Bischof Altheus eine Reihe von sieben inner- und außerstädtischen Klöstern, restituierte 854 (TESSIER Nr. 165) Bischof Jonas die Kirche Sainte-Croix sowie nach und nach umfangreichen weiteren, ehemals entfremdeten Besitz; die beiden suburbanen Klöster Saint-Symphorien und Saint-Martin werden jedoch nie genannt. 885/887 ist Graf Richard von Autun Laienabt von Saint-Symphorien (DÉLÉAGE [wie Anm. 3] Nr. 3 S. 13f.).

41 Ein weiterer Träger des Namens Adalhard in dieser Zeit ist Adalhard, Sohn des Unruoch; zu ihm vgl. LOT, Recueil (wie Anm. 5) 2, S. 854f.; WERNER, Untersuchungen (wie Anm. 5) 19 (1959) S. 153f. Anm. 33; KIENAST (wie Anm. 36) S. 332ff. mit Anm. 1129, 1130, und S. 358f. Er starb 864



Vollends erschüttert wird die Glaubwürdigkeit der Urkunde durch die Rolle, die der Text dem als Intervenienten genannten Bischof Jonas von Autun zuweist. Die Geschichte Autuns im 9. Jahrhundert ist gekennzeichnet von den Auseinandersetzungen zwischen den Bischöfen und den Grafen um im 8. Jahrhundert entfremdetes Kirchengut. Alle Kirchen und Klöster hatten wie der dazugehörige Besitz in merowingischer Zeit dem Bischof unterstanden; im Laufe des 8. Jahrhunderts waren jedoch bedeutende Teile des Kirchenbesitzes entfremdet und zumeist dem Comitatus zugeschlagen worden, darunter neben dem Kloster Saint-Martin auch Saint-Symphorien. Die »königlichen« Bischöfe Modoin (ca. 814–840)<sup>42</sup>, Jonas, ehemals Notar Karls des Kahlen (850–865), und Adalgar (875–893)<sup>43</sup> versuchten, Teile des Gutes zurückzuerlangen, und bildeten geradezu den »Gegenpol zur erstarken Macht der Grafen von Autun bzw. der Herzöge von Burgund«<sup>44</sup>.

Besonders Bischof Jonas war energisch und erfolgreich um die Rückgewinnung des entfremdeten Kirchengutes bemüht. Es gelang ihm, die Restituierung der Kirche Sainte-Croix zu erreichen<sup>45</sup>, das Domkapitel mit Gütern auszustatten<sup>46</sup>, das Kloster Saint-Andoche zu versorgen<sup>47</sup> und eine weitere Güterrestitution zugunsten der Bischofskirche durchzusetzen<sup>48</sup>. Auch durch Lothar I. ließ er sich entfremdeten Besitz restituieren<sup>49</sup>. Sein größter Erfolg war es, als er umfangreiche Besitzungen im Stadtbezirk von Autun und im Umland aus dem gräflichen Zugriff lösen und erneut in kirchlichen Besitz überführen konnte – ein Erfolg, der durch den umfassenden Verzicht des Grafen Hunfrid von 861 möglich wurde<sup>50</sup>. Daß nun ausgerechnet Jonas, wie die Urkunde Karls des Kahlen D 293 glauben machen will, dem nicht zum bischöflichen, sondern zum gräflichen Einflußbereich gehörenden Kanonikerstift Saint-Symphorien in Widerspruch zu seiner gesamten sonst bekannten Politik

(ibid. S. 359 mit Anm. 1234). Zu dem Grafen Adalhard, der in einer späteren Gerichtsverhandlung (866–875) als königlicher Missus in der Grafschaft Autun auftritt, vgl. Maurice PROU et Alexandre VIDIER, *Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Benoît-sur-Loire* 1, Paris 1907, Nr. 24 S. 57ff. Dazu ausführlich Janet L. NELSON, *Dispute settlement in Carolingian West Francia*, in: Wendy DAVIES and Paul FOURACRE (Hg.), *The settlement of disputes in early medieval Europe*, Cambridge 1986, S. 45–64, hier S. 52–55; Druck des Stückes ibid. Nr. 9 S. 247f., englische Übersetzung S. 53. Zu diesem Adalhard vgl. WERNER, *Die Nachkommen* (wie Anm. 5), S. 432–436; vgl. Janet L. NELSON, *Charles the Bald*, London 1992, S. 232f., 249ff., 308. – Diese Personen können für zusätzliche Verwirrung sorgen, führen aber zu keiner grundsätzlich anderen Einschätzung der Urkunde Karls D 293: Keiner dieser Männer kann in der Zeit bis 865/866 Graf von Autun gewesen sein.

42 Zu Modoin vgl. Egon BOSHOFF, *Erzbischof Agobard von Lyon, Leben und Werk*, Köln – Wien 1969 (*Kölner Historische Abhandlungen* 17), S. 294–300, vgl. auch CHARMASSE, in: FONTENOY (wie Anm. 2) S. CXV–CXXIII; RÉGNIER (wie Anm. 2) S. 44–46.

43 Adalgar war wie Jonas vor seiner Erhebung zum Bischof von Autun Notar der königlichen Kanzlei gewesen; zu ihm vgl. TESSIER 3, *Introduction*, S. 80ff.

44 So KAISER (wie Anm. 2) S. 377.

45 Im Jahre 854: TESSIER Nr. 165.

46 Im Jahre 859: *Gallia Christiana* 4 (wie Anm. 6) *Instrumenta*, Nr. 12 Sp. 50f. (Urkunde des Jonas) und TESSIER Nr. 205 (königliche Bestätigung).

47 Ebenfalls 859: *Gallia Christiana* 4 (wie Anm. 6) *Instrumenta*, Nr. 13 Sp. 51–54 (Urkunde des Jonas) und TESSIER Nr. 206 (königliche Bestätigung).

48 Ebenfalls 859: TESSIER Nr. 216.

49 DLo.I.129 von 853 Juli 3, hg. Theodor SCHIEFFER, *Die Urkunden Lothars I. und Lothars II* (MGH *Diplomata Karolorum* 3), Berlin – Zürich 1966.

50 TESSIER Nr. 227.



einen Weinberg und eine Manse aus seinem eigenen Besitz zuwies (*de suo proprio delegavit*) und außerdem eine Wiese<sup>51</sup> schenkte, mutet höchst unwahrscheinlich an.

Die Urkunde Karls für das Kanonikerstift Saint-Symphorien zu Autun von angeblich 866 Juni 16 wird also nicht nur durch die Übernahme der Datum- und Actumzeile aus dem Privileg Karls III. für Saint-Martin von 885 diskreditiert, sondern stärker noch durch die Unvereinbarkeit ihrer Aussagen mit den historischen Tatsachen; jeder Versuch, den überlieferten Urkundentext sachlich zu retten, ist mit größten Schwierigkeiten belastet. Es handelt sich formal und inhaltlich um eine Fälschung. Die Urkunde kann folglich weder als Beleg dafür dienen, daß der Seneschall Adalhard Graf von Autun und Laienabt von Saint-Symphorien zu Autun war, noch kann sie als Zeichen einer Versöhnung zwischen ihm und Karl dem Kahlen nach dem Zerwürfnis von 865 gewertet werden; zudem ergibt sich, daß Bischof Jonas von Autun nicht 866, sondern bereits 865 verstarb<sup>52</sup>.

Bei der Suche nach den Vorlagen der Fälschung zeigt sich zunächst, daß über die auffällige Datierung hinaus keine weiteren Textteile aus der Urkunde Karls III. für Saint-Martin übernommen wurden. *Invocatio* und *Intitulatio* der Urkunde sind regulär. Die *Arenga*<sup>53</sup> zeigt starke Ähnlichkeit mit der *Arenga* der Urkunde Karls des Kahlen von 863 Januar 12 für das Kloster Saint-Quentin<sup>54</sup>, in der der König auf Bitten eines Klosterangehörigen und des Abtes, nämlich des Grafen Adalhard (!), bestimmte Besitzregelungen bestätigt. Bei näherer Betrachtung dieser Urkunde stellt sich heraus, daß sie dem Fälscher nicht nur als Vorlage für die *Arenga* gedient

51 Merkwürdig ist der doppelte Hinweis auf eine Wiese in unmittelbarer Nähe von Saint-Symphorien im Urkundentext: Zum einen heißt es, Adalhard habe eine Wiese übertragen (*his quoque addidit memoratus Adelardus in circuitu eiusdem monasterii sive claustris ipsius pratum unum*), zum andern folgt auf den Hinweis zur Schenkung des Jonas die Bemerkung: *Est ibi etiam pratum eodem ministro delegatum prope monasterium situm*.

52 Zu Jonas allgemein vgl. Anm. 6. Vor Übernahme des Bischofssitzes von Autun war Jonas Notar der königlichen Kanzlei; er wird als Notar zuletzt genannt in einer Urkunde Karls von 850 Januar 1 (TESSIER Nr. 124), als Bischof von Autun urkundlich zuerst im August desselben Jahres (TESSIER Nr. 133 von 850 August 7). – Gegen die Datierung von Jonas' Tod auf den 11. September 866 durch LOT, *Date* (wie Anm. 6) S. 241 (bzw. 623) ist folgendes anzuführen: Todestag des Bischofs ist der 11. September (Nekrolog bei Hugo von Flavigny, MGH SS 8, S. 286: 3. *Idus Sept. Ionas Aeduensis episcopus obiit*). Bis April 865 ist Jonas noch sicher als Bischof von Autun bezeugt (*Gallia Christiana* 4 [wie Anm. 6], *Instrumenta*, Nr. 19 Sp. 59f.; vgl. Anatole DE CHARMASSE, *Cartulaire de l'église d'Autun* 1, Autun 1865, Nr. 41 S. 67f.); vgl. TESSIER 3, *Introduction*, S. 53f. Danach fehlen für viele Monate die Belege; Jonas' Nachfolger Liudo tritt zuerst im August 866 als Unterzeichner der Schreiben der Synode von Saint-Médard zu Soissons auf; vgl. Wilfried HARTMANN, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien*, Paderborn 1989, S. 318f. Diesen Daten zufolge mußte Jonas am 11. September des Vorjahres, also 865 verstorben sein. Zwar datierte Lot den Tod des Bischofs auf den 11. September 866 und hielt die Unterschrift Liudos in den Synodalschreiben für nachgetragen, allerdings stützte er sich in seiner Argumentation einzig auf die Urkunde für Saint-Symphorien, die er dem 16. Juni 866 zugewiesen hatte und in der Jonas noch als *Intervenient* auftritt. Da aber diese Datierung nicht zu halten ist, erscheint auch die Annahme einer nachgetragenen Unterschrift Liudos von Autun für den August 866 nicht mehr zwingend. Bischof Jonas von Autun verstarb demnach am 11. September 865.

53 Sie ist laut HAUSMANN / GAWLIK (wie Anm. 31) Nr. 2703 singular.

54 TESSIER Nr. 251; auch sie (HAUSMANN / GAWLIK Nr. 350) ist singular.



haben muß, sondern er außerdem die Promulgatio und mit kleineren Abänderungen sogar den Beginn der Narratio einschließlich der Nennung des Grafen Adalhard übernahm und sich offensichtlich auch bei der Formulierung der Corroboratio an diese Vorlage hielt, denn er folgt ihr anfangs fast wörtlich, vertauscht nur die Wortfolge bei *roborationis auctoritas* und wiederholt selbst die ungewöhnliche Wendung *per supervenientia tempora*<sup>55</sup>. Die auffällige, kanzleiwidrige Anordnung von Unterschrifts- und Siegelankündigung in D 293 findet wohl so eine Erklärung: In D 251 fehlt die königliche Unterschrift und folglich ihre Ankündigung in der Corroboratio, der Fälscher wollte aber auf diese Unterschrift offenbar nicht verzichten und hängte daher einfach ihre Ankündigung an die vorgefundenen Formulierungen an. Wie der Fälscher Kenntnis von dem Diplom für das von Autun weit entfernt gelegene Kloster Saint-Quentin (dép. Aisne) erlangen konnte, ist ungeklärt; bei einer Gegenüberstellung der beiden Texte zeigt sich die Abhängigkeit des angeblichen Diploms für Saint-Symphorien von der Urkunde für Saint-Quentin jedoch deutlich:

D 251  
Karl der Kahle für  
Saint-Quentin

In nomine sancte et individue Trinitatis.  
Karolus gratia Dei rex.

*Cum enim ecclesiarum Dei utilitatem super omnes vite nostre actus procurare gaudemus servorumque eius petitionibus dignanter consulimus, id nobis procul dubio ad presentis vite subsidium necnon et future remunerationis augmentum minime profuturum ambigimus.*

*Quapropter noverit omnium sancte Dei Ecclesie fidelium nostrorumque, tam presentium quam et futurorum, sollertia quia*

D 293  
Karl der Kahle für  
Saint-Symphorien zu Autun

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Karolus gratia Dei rex.

*Si enim ecclesiarum Dei utilitatibus servorumque eius commoditatibus dignanter consulimus, id nobis procul dubio ad praesentis vitae subsidium et aeternae remunerationis emolumentum minime profuturum ambigimus.*

*Idcirco noverit omnium sanctae Dei Ecclesiae fidelium nostrorumque, tam praesentium quam et futurorum, industria quia*

55 Diese Wendung – *maiores in Dei nomine per supervenientia tempora obtineat vigorem* in stets gleichbleibender Wortabfolge – führte der nur 859 in der königlichen Kanzlei nachweisbare Notar Folchricus ein (vgl. zu ihm TESSIER 3, Introduction, S. 71–73, 176); sie erscheint in den von Folchricus rekognoszierten Diplomen TESSIER Nr. 202, 208, 209, 210, 216; aber auch in Nr. 12 und Nr. 179; nach dem Jahr 859 vor allem in einigen Urkunden des Notars Hildebold (861–870 Notar der königlichen Kanzlei, vgl. *ibid.* S. 74–77), und zwar in 5 der 35 von ihm rekognoszierten Diplome, nämlich Nr. 226, 251, 274, 275, 278. Sonst kommt die Wendung nur noch in einer der beiden Fassungen der Urkunden Karls Nr. 381 von 875 Juni 9 für Châlons-sur-Marne vor; rekognoszierender Notar dieser Urkunde war Adalgar, der spätere Bischof von Autun.



veniens *quidam servorum Dei devotissimus ex monasterio sancti Quintini* eximii martyris Christi, *nomine Hyldradus*, una cum carissimo nobis comite Adalardo, qui et abba *prefixi* cenobii, innotuit serenitati nostre qualiter ...

Ut autem hec nostre roborationis auctoritas maiorem in Dei nomine per supervenientia tempora obtineat vigorem, annuli nostri impressione subter eam iussimus *sigillari*.

veniens charissimus nobis Adelardus comes, qui et abbas coenobii *sancti Symphoriani*, eximii martyris Christi, *in suburbio Aeduae urbis siti*, una cum *reverendissimo Jona*, eiusdem urbis *praesule*, innotuit serenitati nostrae qualiter ...

Ut autem haec nostrae auctoritatis roboratio maiorem in Dei nomine per supervenientia tempora obtineat vigorem, annuli nostri impressione subter eam *insigniri* iussimus *et manu propria roboravimus*.

Auf die Spur weiterer möglicher Vorbilder führt die ungewöhnliche Form des Gebetswunsches, *pro nobis nostraque unanimi coniuge Hermentrude et charissima prole*. Das Wort *unanimis* in Bezug auf Königin Ermentrud erscheint in den Diplomen Karls des Kahlen nur zweimal, eben in D 293 sowie in D 262, einer Urkunde Karls für Saint-Germain zu Auxerre von 864 Januar 18<sup>56</sup>. Singulär ist das Epitheton *carissima* für Karls Nachkommenschaft, die überhaupt nur ganz selten mit affektiven Epitheta bedacht wird, nämlich außer in D 293 allein in den Urkunden DD 262, 274, 275 (*cara*) und 383 (*amantissima*)<sup>57</sup>. Überprüft man diese Stücke, so zeigt der Gebetswunsch von D 293 die größte Ähnlichkeit mit dem in D 262; sowohl das sonst beispiellose *unanimis* taucht hier auf wie auch das seltene, außer in D 293 nur in DD 274 und 275 erscheinende Epitheton *cara*.

D 262  
Karl der Kahle für  
Saint-Germain zu Auxerre

*pro nobis nostraque unanimi coniuge  
Hirmindrude ac cara prole piis  
omnipotentis Domini aures iugis  
precibus pulsare non abnuant*

D 293  
Karl der Kahle für  
Saint-Symphorien zu Autun

*pro nobis nostraque unanimi coniuge  
Hermentrude et charissima prole Dei  
omnipotentis misericordiam iugis  
precibus exorare*

Die gesamte auf die Besitzliste folgende Textpassage scheint jedoch eher in Anlehnung an D 274, eine Urkunde von 864 Oktober 11 für St. Bavo zu Gent, oder eine Urkunde gleichen Formulars konzipiert worden zu sein, wie eine Gegenüberstellung deutlich macht:

56 Eugen EWIG, Remarques sur la stipulation de la prière dans les chartes de Charles le Chauve, in: Clio et son regard. Mélanges Jacques Stiennon, hg. von Rita LEJEUNE und Joseph DECKERS, Liège 1982, S. 221–233, hier S. 230 Anm. 24.

57 Eugen EWIG, Der Gebetsdienst der Kirchen in den Urkunden der späteren Karolinger, in: Fs. für Berent Schweinböck, hg. von Helmut MAURER und Hans PATZE, Sigmaringen 1982, S. 45–86, hier S. 58 mit Anm. 109.



D 274  
Karl der Kahle für  
Saint-Bavo zu Gent

*Unde animae nostrae saluti consulentes, eorum petitionibus, quia rationabiles satis ac salutiferae visae sunt, libenter assensum praebuimus ac propterea hoc magnitudinis ac celsitudinis nostrae praeceptum memoratis sanctis fratribus fieri darique iussimus, per quod praelibatas villas atque res, sicut in eorum praeceptis plenius continuisse visum fuit, cum omnium rerum ad se pertinentium*

summa integritate confirmamus perhenniter eorum usibus famulandas ac, nemine inquietante aut subtrahente vel imminuente sive commutante, non abbate, nec ulla iudiciaria potestate, decernimus iure perpetuo serviendas et pro eorum libitu vel necessitate atque utilitate ordinandas, quarum sumptibus sustentati uberius pro nobis et coniuge caraque prole ac regni a Deo nobis commissi et conservandi statu et pace omnipotentis Dei misericordiam iugis precibus eosdem exorare delectet.

Kein unmittelbares Vorbild läßt sich für die auf den ersten Teil der Narratio mit Nennung des Empfängers, des Petenten und des Intervenienten folgende Textpassage, die der Besitzliste unmittelbar vorausgeht<sup>58</sup>, nachweisen.

Die lange Besitzliste und die mit ihr verbundenen Rechte bilden den Kern der Urkunde und waren zweifellos das zentrale Anliegen des Fälschers. Zu den Besitztümern, die angeblich das Mensalgut der *fratres* bilden, gehören sechs Gotteshäuser

D 293  
Karl der Kahle für  
Saint-Symphorien zu Autun

*Cuius petitionem, quia satis nobis rationabilis ac salutifera visa est, libenter suscipientes, hoc magnitudinis ac celsitudinis nostrae praeceptum memorati coenobii sanctis fratribus fieri darique iussimus, per quod praefixas res omnes cum omnibus rebus ad se pertinentibus quae amissae sunt, scilicet clausum unum qui adinet ad supra nominatam villam Wasmarum cum praefata ecclesia et viginti septem mansis cum quibus terris et coeteris omnibus quae iam supra taxata sunt, summa integritate eorum usibus perenniter famulandas decernimus et iure perpetuo serviendas confirmamus, nemine inhibente vel contradicente dispositioni eorundem, non abbate vel ulla iudiciaria potestate,*

*sed iis sumptibus ubertim oblectati valeant, Domino auxiliante, perpetuis temporibus pro nobis nostraque unanimi coniuge Hermentrude et charissima prole Dei omnipotentis misericordiam iugis precibus exorare.*

58 Sie lautet: ... *eiusdem monasterii sanctorum fratrum necessitates consideraret et utilitatibus consulere resque quas ex eadem abbacia eorum usibus delegatas invenerat conservaret et quae necessaria iisdem usibus defuisse compererat ad supplementum eorundem adiucere curaret, quae omnia nostris obtutibus scripto obtulit, immo et petiit quatenus nostrae auctoritatis praecepto sic mansura confirmare dignaremur.*



(4 *ecclesiae*, 1 *capella*, 1 *cellula*), 77 Mansen und 16½<sup>59</sup> *colonicae*, eine nicht bezifferte Anzahl von Weinbergen (*vineolae* und eine *vinea*), schließlich eine Wiese in unmittelbarer Nähe des Stifts<sup>60</sup> und Besitz innerhalb der Stadtmauern<sup>61</sup>. Enge Bezüge zeigt diese Liste zu einem ebenfalls im Chartular von Saint-Symphorien enthaltenen Güter- und Einkunftsverzeichnis mit dem überlieferten Titel »Poleticus de rebus canonicorum et abbatibus ipsius loci«<sup>62</sup>. Die beiden Listen gleichen einander darin, daß sie lange Reihen von Besitzungen aufzählen und zu ihnen jeweils den *pago*, zu dem sie gehören, die *villa*, in der sie liegen, und den Umfang angeben; sie weisen zudem eine große Anzahl von Übereinstimmungen<sup>63</sup> auf. Die »Poleticus« genannte Liste geht jedoch exakt und regelmäßig vor, gibt zu ausnahmslos jedem der angeführten Besitztümer die Lage in der skizzierten Form (*in pago ...*, *in villa ...*) wieder und nennt die Einkünfte in Naturalien oder Geld, während das Königsdiplom im Vergleich dazu uneinheitlich und wenig geordnet erscheint: Es präzisiert die Einkünfte nur bei den Weinbergen (in Naturalien). Die Lage der Besitztümer kennzeichnet es in durchaus unterschiedlicher Weise; neben genauen Orts- und Größenangaben (*in pago ...*, *in villa ... mansi sex*) finden sich gehäuft pauschale oder wenig präzise Wendungen wie z.B. *in pago Belnense ecclesiae duae*, *in pago Augustodunensi capella una*, besonders auffällig aber *et reliquae vineolae ... per diversa loca sitae*, oder *et per diversa similiter loca mansi sedecim*. Zudem wird die Beschreibung des Besitzes in *Vasmaro* in leicht modifizierter Form wiederholt<sup>64</sup>, und auch die Wiese in unmittelbarer Nähe des Stifts wird zweimal erwähnt, wobei einmal der Eindruck entsteht, sie sei von Adalhard, das andere Mal, sie sei von Jonas übertragen worden<sup>65</sup>. Insgesamt ist die in D 293 inserierte Liste bei weitem umfangreicher als der »Poleticus«: Den sechs Kirchen und Kapellen von D 293 steht zwar im »Poleticus« mit fünf Gotteshäusern eine ähnliche Anzahl gegenüber, den 77 Mansen und 16 1/2 *colonicae* in D 293 aber nur 33 Mansen im »Poleticus«. Der Fälscher muß sich entweder den »Poleticus« zum Vorbild genommen und ihn um den

59 Genannt werden *colonicas quinque et dimidiam*, dann *ecclesiam sancti Dionisii, cum colonicis quinque*, schließlich *in villa Nollaico colonicas quinque* und, als von Jonas zugewiesen, *colonica una*. TESSIER versteht die Form *colonicis* als Synonym oder Verschreibung für *colonicas* und gibt beides mit »colonges« wieder.

60 Zur doppelten Erwähnung der Wiese vgl. Anm. 51; zur Lage *ibid*.

61 Es handelt sich wohl um Besitz innerhalb der Mauern von Beaune; erwähnt werden Ländereien, *illas terras absas ex ratione sanctae Mariae infra muros urbis sitas*, im Zusammenhang mit Gütern *in pago Belnense*.

62 DÉLÉAGE (wie Anm. 3) Nr. 4 S. 15f., vom Hg. auf die Zeit 866–924 datiert, vgl. dazu aber Anm. 70.

63 So entsprechen sich die *Villa Blansiaco* mit einer Kirche und 20 Mansen (293) und die *Villa Blanciacus* mit einer Kapelle Saint-Symphorien und 18 Mansen (Poleticus); die beiden Kirchen im Beaunois (293) und die Kirche Saint-Pierre in der *Villa Culibras* im Beaunois und die Kapelle in der *Villa Bussiaco* (Poleticus); die *Villa Possionis* mit 6 Mansen (293) und *Pusionus* mit 5 Mansen (Poleticus); in der *Villa Vasmaro / Wasmarum* die Kirche mit 28 Mansen (293) und der Neunte und Zehnte in *Wasmaro* (Poleticus); eine Kapelle im Autunois (293) und die Kapelle in *Sinuingas* im Autunois (Poleticus); 5 *colonicas* in der *Villa Nollaico* (293) und 8 Mansen in der *Villa Nolaco* (Poleticus).

64 Es heißt zunächst innerhalb der eigentlichen Besitzliste: *in villa nomine Vasmaro ecclesia una cum XXVIII mansis*, später unvermittelt im Zusammenhang mit der königlichen Bestätigung *clausum unum qui adinet ad supra nominatam villam Wasmarum cum praefata ecclesia et viginti septem mansis*.

65 Vgl. Anm. 51.



Besitz erweitert haben, der nach der Erstellung der Liste noch hinzugekommen war, oder ein ähnliches, aber umfangreicheres Güterverzeichnis der Kanoniker benutzt haben. Denkbar erscheint angesichts der Tatsache, daß zwei Besitztümer doppelt auftauchen, auch die Verwertung mehrere solcher Besitzverzeichnisse. Die gehäuft verwendeten Pauschalformen (*et reliquae ... per diversa loca*) sprechen für eine gewisse Vorsicht und das Bemühen, eine allzu exakte inhaltliche und zeitliche Festlegung zu vermeiden.

Vorlage für den Text der Fälschung war also einerseits – für *Invocatio*, *Intitulatio*, *Arenga*, *Promulgatio*, einen Teil der *Narratio* und die *Corroboratio* – die Urkunde Karls des Kahlen D 251, andererseits eine Urkunde mit Formularähnlichkeiten zu DD 274 und 275; auffällig sind zudem Parallelen zum Gebetswunsch in D 262<sup>66</sup>. Die Besitzliste basiert auf Unterlagen des Stifts Saint-Symphorien; Datum und *Actum* schließlich entstammen der Urkunde Karls III. von 885 für Saint-Martin zu Autun. Bemerkenswert ist die Souveränität des Fälschers im Umgang mit seinen Vorlagen, die sowohl in der Kombination der verschiedenen Texte wie auch in kleineren Umstellungen und Umformulierungen zum Ausdruck kommt und sich vor allem im Umgang mit der Datierung von DKa.III.122 zeigt, die er zwar kopierte, jedoch nicht ohne die nicht zur Urkunde Karls des Kahlen passenden Passagen – das Inkarnationsjahr 885 und die Regierungsjahre Karls III. – fortzulassen bzw. durch ungefähr passende zu ersetzen. Bei den Regierungsjahren könnte er sich dabei eine Urkunde des Bischofs Jonas selbst zum Vorbild genommen haben, zum Beispiel die letzte uns überlieferte von 865 April, die in ihrer Datierung keine Indiktion, aber das 25. Regierungsjahr Karls des Kahlen anführt<sup>67</sup> und der er sich entweder mit der Zahl 26 möglichst eng anglich oder aus der er sogar die ja in einigen Handschriften überlieferte Zahl 25<sup>68</sup> und auch die Nennung des damit zeitlich korrekt eingeordneten Bischofs Jonas entnahm.

Nur annäherungsweise zu bestimmen sind der Zeitpunkt, zu dem die Fälschung angefertigt wurde, und die Person des Fälschers. Zunächst liegt es nahe, an einen Zusammenhang mit der Fälschung DKa.III. † 185 für den Konvent Saint-Martin, wie Saint-Symphorien in der Vorstadt von Autun gelegen und abhängig von den Grafen, zu denken, deren Urheber methodisch ähnlich vorging: Auch er stellte Auszüge aus Urkunden verschiedener Herrscher (Karl der Kahle, Karl III., Karl der Einfältige) zu einem neuen Text zusammen<sup>69</sup> und benutzte zudem für die Datierung dieselbe Vorlage wie der Fälscher von D 293, nämlich DKa.III.122. Aber auch

66 Den genannten Urkunden (DD 251, 262, 274, 275) ist gemeinsam, daß sie in den Jahren 863 und 864 ausgestellt und bis auf D 262, deren Notar nicht überliefert ist, vom Notar Hildebold rekonstruiert wurden.

67 Gallia Christiana 4 (wie Anm. 6), Instrumenta, Nr. 19 Sp. 59f. = CHARMASSE (wie Anm. 52) Nr. 41 S. 67f.

68 Handschrift G (wie Anm. 10) und Druck bei MUNIER / THIROUX (wie Anm. 11); vgl. S. 66.

69 Der Fälscher von DKa.III.†185 kombinierte nachweislich vier Vorlagen miteinander: Eine Urkunde Karls des Kahlen aus den Jahren 866–872 (*Arenga*), die Urkunde Karls des Kahlen D 377 für Saint-Martin von 875 (Text), DKa.III.122 für Saint-Martin von 885 (Protokoll, Eschatokoll) und schließlich die Urkunde Karls des Einfältigen Nr. 32 für Saint-Martin von 900 (Bestimmungen zu Neunten und Zehnten).



die Herstellung von DKa.III. † 185 ist nicht genau datierbar<sup>70</sup>; eine umfassende Untersuchung der mittelalterlichen Fälschungen für Empfänger in Autun<sup>71</sup>, weiterhin ein Desiderat, könnte vielleicht hier wie in anderen immer noch umstrittenen Fragen weiterführen.

Terminus post quem der Fälschung von D 293 ist die Ausstellung der Urkunde Karls III. von Ostfranken (DKa.III.122), deren Datierung kopiert wurde, also 885 Juni 16. Die übrigen als Vorlagen in Frage kommenden Königsurkunden sind älter (DD 251, 262, 274, 275 aus den Jahren 862–864); die vermutlich ausgewertete Besitzliste des Stifts ist undatiert<sup>72</sup>. Unwahrscheinlich ist, daß die Fälschung in den letzten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts angefertigt wurde. Bischof Adalgar etwa, auch er ehemals Notar Karls des Kahlen und in den Jahren 875–893 Bischof von Autun, ist zwar als Fälscher notorisch<sup>73</sup>, kommt aber als Fälscher von D 293 kaum in Betracht, da er die Elemente der Datierung besser aufeinander hätte abstimmen können, ihm auch sicher nicht die merkwürdige Stellung der einzelnen Datierungselemente unterlaufen wäre und er kaum den Abt des gräflichen Stifts und den Bischof der Stadt in gemeinschaftlicher Aktion für dieses Stift dargestellt hätte. Der Fälscher ist eher in späterer Zeit zu suchen: Auf die königstreuen Bischöfe des 9. Jahrhunderts, Modoin, Altheus, Jonas, Liudo und Adalgar, folgten die von Herzog Richard eingesetzten Bischöfe Walo (seit 894) und Heriveus (919–928), beide eng mit dem Herzogshaus verwandt<sup>74</sup>; ein Gegensatz zwischen Episcopatus und

70 Vgl. dazu KEHR in seiner Vorbemerkung zu DKa.III.†185: »Die Feststellung der Zeit der Fälschung hängt davon ab, ob P. Nicolaus II. in seinem Privileg von 1059 (JAFFÉ-LOEWENFELD Nr. 4420) mit dem Wiederhersteller des Klosters Karl III. gemeint hat«; sie ist jedenfalls nach der Urkunde Karls des Einfältigen von 900 anzusetzen.

71 Zu Fälschungsaktionen um 915 vgl. Robert-Henri BAUTIER, Examen critique du diplôme d'Eudes pour l'église d'Autun et du dossier des documents carolingiens relatifs au domaine de Tillenay, in: ID., Recueil des actes d'Eudes, roi de France (888–898), Paris 1967, S. CXLI–CLIII; vgl. dazu aber KAISER (wie Anm. 2) S. 380f. – Zu den umstrittenen Fälschungen für das Kloster Saint-Andoche vgl. J. DE FONT-RÉAUX, Les diplômes de Charles le Simple, in: Annales de l'Université de Grenoble, N. S., Section Lettres-Droit 19 (1943) S. 29–49; DUFOUR (wie Anm. 8) Nr. 32, Vorbemerkung; Carlrichard BRÜHL, Die Urkunden Karls des Einfältigen und Rudolfs von Westfranken für das Nonnenkloster St-Andoche zu Autun, in: ID., Aus Mittelalter und Diplomatie, Gesammelte Aufsätze 2, Hildesheim – München – Zürich 1989, S. 838–850 (Neubearbeitung eines Aufsatzes von 1971).

72 DÉLÉAGE (wie Anm. 3) Nr. 4 hatte dieses Stück auf die Zeit nach 866 (angebliche Urkunde Karls des Kahlen D 293 mit der Konstitutierung der *mensa fratrum*) und vor 924 (Urkunde Rudolfs von 924; DÉLÉAGE Nr. 5 = DUFOUR, Actes de Raoul [wie Anm. 8] Nr. 6) datiert, mit der Begründung, das Güterverzeichnis erwähne für die Villa *Alceaco / Alciaco* in der Grafschaft Beaune nur den Neunten und Zehnten, während Rudolf den Kanonikern die Kirche restituieren. Angesichts der wechselvollen Geschichte des Besitzes und der Tatsache, daß Rudolf selbst berichtet, die Kirche sei trotz mehrerer Restitutions durch die Herzöge (vgl. DUFOUR, *ibid.*, Anm. 1) entfremdet worden, ist Déléages Argument nicht zwingend.

73 Jean DUFOUR, État et comparaison des actes faux ou falsifiés, intitulés au nom des Carolingiens français (840–987), in: Fälschungen im Mittelalter (Schriften der MGH 33), IV: Diplomatische Fälschungen 2, Hannover 1988, S. 167–210, hier S. 204, 206.

74 Bischof Walo von Autun und sein Bruder Graf Manasse waren Neffen Herzog Richards, nämlich Söhne seiner Schwester; Bischof Heriveus war Sohn des Grafen Manasse und seiner Gattin Irmingard. Zu den Verwandtschaftsverhältnissen vgl. Eduard HLAWITSCHKA, Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte, Stuttgart 1968 (Schriften der MGH 21), S. 242 mit Anm. 4, und ID., Textkritisches zur Series abbatum Flaviniacensium, in: Landschaft und Geschichte. Fs. für Franz Petri, hg. von Georg DROEGE u. a., Bonn 1970, S. 250–265, hier S. 252; CHARMASSE (wie Anm. 52) 1, Nr. 26 S. 42–44.



Comitatus bestand nicht mehr. Der Abstand zur angeblichen Entstehungszeit der Urkunde muß zudem zeitlich so groß sein, daß man nicht mehr wußte, ob tatsächlich ein Graf Adalhard Abt von Saint-Symphorien gewesen war. Deshalb scheiden wohl auch die ersten Jahrzehnte des 10. Jahrhunderts aus.

Terminus ante quem der Fälschungsaktion ist die Anlage des Chartulars von Saint-Symphorien, in dem die Urkunde enthalten war und dessen erstes Stück sie sogar bildete<sup>75</sup>, also die Amtszeit des Autuner Bischofs Stephan (Étienne) de Bâge (1112–1140)<sup>76</sup>. Betrachtet man dieses Chartular genauer, kann man sich des Verdachts nicht erwehren, daß die Fälschung von D 293 in engem Zusammenhang mit seiner Anlage erfolgte: Der Fälscher ist aller Wahrscheinlichkeit nach unter den Kanonikern von Saint-Symphorien zu suchen; er fälschte im Interesse seiner Mitbrüder, um ihren Besitzstand zu sichern oder ihren Ansprüchen durch eine Königsurkunde Glaubwürdigkeit zu verleihen. Das Chartular wiederum stellt offensichtlich den Versuch dar, eine Besitzgeschichte des in schwieriger Lage befindlichen Konvents zu erstellen und alle diesbezüglichen Urkunden und Rechtstitel zu versammeln. In zahlreichen Stücken werden die Übergriffe deutlich, die die Kanoniker von weltlicher Seite hinnehmen mußten; so sprechen die Urkundentexte immer wieder von Entfremdungen und Restitutionen<sup>77</sup>. Unübersehbar sind aber andererseits auch Auseinandersetzungen zwischen Abt und Kanonikern; in diesem Zusammenhang ist an das schon zitierte Güterverzeichnis des Konvents zu denken, aber auch an ein weiteres, 1098–1112 entstandenes Dokument, das die Einkommensverhältnisse von Abt und Kanonikern regelt<sup>78</sup>. Den Abschluß des älteren, in der Zeit 1112–1140 angelegten Teils des Chartulars bildet ein Gebet, in dem die Kanoniker in bewegenden Worten Gott anflehen, ihren Besitz zu schützen, und auf zahlreiche Angriffe und Beeinträchtigungen durch bestimmte, nicht genannte Personen anzuspielen: *Tu scis, Domine, qui sunt illi; nomina eorum, corpora et corda, antequam nascerentur, tibi sunt cognita*; diese Menschen hatten den Besitz der Brüder bedroht, auf den sie für ihren Unterhalt angewiesen waren: *nostras etiam res, unde etiam vivere debemus in tuo sancto servitio et quas beatae animae huic loco pro salute sua reliquerunt diripiunt nobis, etiam violenter auferunt*<sup>79</sup>.

In diesen Zusammenhang fügt sich Karls angebliche Urkunde für Saint-Symphorien sehr überzeugend ein. Das Chartular, das alle Urkunden zum Besitz der Kanoniker und die Zeugnisse für Auseinandersetzungen um diesen Besitz enthielt und das von der Bitte um Gottes Beistand so eindrucksvoll beschlossen wird, weist an seiner Spitze die Königsurkunde mit ihrer umfangreichen Besitzliste und ihrer imponierenden Reihung von angeblich beteiligten Männern – Karl der Kahle, der Seneschall Adalhard, Bischof Jonas – auf. Alle Personen und Institutionen, von denen

75 Zur ursprünglichen Abfolge der Urkunden vgl. DÉLÉAGE (wie Anm. 3) S. XLIf.: D 293 stand an der Spitze der aufgenommenen Urkunden und ist zudem zwar nicht die älteste Urkunde – das ist das Testament des Bischofs Ansbert von 696 –, aber die älteste Königsurkunde.

76 Zur Entstehungszeit des Chartulars überzeugend DÉLÉAGE (wie Anm. 3) S. XL.

77 Vgl. auch *ibid.* S. VIII–XIII.

78 *Ibid.* Nr. 20 S. 47–52.

79 Dieses Gebet fehlt in der Edition von DÉLÉAGE, vgl. *ibid.* S. XL; es wird zitiert von CHARMASSE (wie Anm. 52) S. XLIXf.



Eingriffe in die Rechte der Kanoniker befürchtet werden konnten, erscheinen als an der Sicherung des Besitzes und der mit ihm verbundenen Rechte beteiligt: Der Abt des Stiftes, der gleichzeitig Graf von Autun ist, bittet, unterstützt vom Bischof der Stadt, den König um Bestätigung der Mensalgüter der Kanoniker, auf die dem Abt das Zugriffsrecht ausdrücklich untersagt wird<sup>80</sup>. Vielleicht haben wir mit dem Stiftsangehörigen, der das Chartular so geschickt zusammenstellte, sogar den Fälscher der Urkunde selbst vor uns.

#### RÉSUMÉ FRANÇAIS

Dans un acte destiné au prieuré Saint-Symphorien d'Autun, établi prétendument au château de Ponthion et daté du 16 juin 866 (TESSIER, Recueil des actes de Charles II le Chauve, n° 293), le roi Charles le Chauve confirme aux chanoines de vastes propriétés ainsi que des donations de leur abbé le comte Adalhard (Alard) et de l'évêque Jonas d'Autun. La recherche historique a identifié Adalhard comme le célèbre Sénéchal et on suppose qu'il n'était pas seulement abbé laïque de Saint-Symphorien, mais aussi comte d'Autun. Mais cet acte est un faux: les éléments de datation, à savoir jour, mois, indication et lieu d'établissement, ainsi qu'un ordre des mots extrêmement inhabituel de la donnée topographique ont été repris de DKa.III.122 pour Saint-Martin d'Autun de l'année 885; d'autres parties du texte proviennent de différents actes de Charles le Chauve, en particulier celui pour Saint-Quentin (TESSIER n° 251). Le faussaire est certainement à chercher parmi les membres du prieuré Saint-Symphorien; il a agi dans l'intérêt de sa communauté, pour en assurer les droits de propriété. Le terminus *ante quem* de ce faux est l'annexe du cartulaire de Saint-Symphorien (1112-1140), dont il constitue le premier élément; il a peut-être même élaboré en lien étroit avec ce cartulaire. Par conséquent, cet acte ne peut servir de preuve attestant que le Sénéchal Adalhard était comte d'Autun ou abbé de Saint-Symphorien. Il ne peut pas non plus être interprété comme le signe d'une réconciliation entre Adalhard et Charles le Chauve après leur grave différend de 885; de plus, il y a évidence de nouveaux éléments quant à la mort de l'évêque Jonas d'Autun († 11 septembre 865).

80 *...eorum usibus perenniter famulandas decernimus et iure perpetuo serviendas confirmamus, nemine inhibente vel contradicente dispositioni eorundem, non abbate vel ulla iudiciaria potestate ...* (TESSIER Nr. 293).